

S931

Homosexuellen-Segnung: Schwere Spannungen in evangelischer Kirche

Bischof Herwig Sturm tritt im „Presse“-Gespräch für den Homosexuellen-Beschluß der Generalsynode ein, verweist aber auf die Autonomie der Gemeinden.

VON ERICH WITZMANN

LINZ/WIEN. Der Beschluß um die Segnung homosexueller Paare, der am Donnerstagabend bei der evangelischen Generalsynode gefallen ist, hat Bischof Herwig Sturm alarmiert. Er will von einer Spaltung der Kirche nicht sprechen. Er hofft, daß sich das Zerwürfnis nicht vergrößert.

Im Gespräch mit der „Presse“ nennt Sturm, der den Homosexuellen-Antrag unterstützt hat, mehrere Punkte, die gleichzeitig beschlossen wurden:

○ Gleichzeitig mit dem Antrag wurde der Wert der Ehe betont und „das Nachdenken über die Ehe vertieft“.

○ Eine Homosexuellen-Segnung kann abgelehnt werden: Wenn sie in der Pfarrgemeinde als Ärgernis aufgefaßt wird; wenn sich das Presbyterium dagegen ausspricht; wenn sie der Pfarrer nicht vornehmen will.

○ Zuvor müssen noch Entscheidungen über den liturgischen Vorgang einer solchen Segnung getroffen werden.

Sturm weiß über Austrittsdrohungen Bescheid, und meint schließlich zur Homosexuellen-

Segnung: „Sie muß nicht sein, nicht um jeden Preis.“ Damit bezieht er sich auf die freie Entscheidung der einzelnen Pfarren. Die Ungereimtheit, daß nämlich die Generalsynode etwas beschließt, eine Pfarrgemeinde dies aber als „Ärgernis“ bezeichnen und damit ablehnen kann, ist Herwig Sturm bewußt.

Der Bischof will Überzeugungsarbeit leisten. Erst im Vorjahr habe man beschlossen, daß Homosexuelle gleichberechtigt in der Kirche leben und wirken können. Der Segnungs-Beschluß sei jetzt eine logische Folge. Freitagvormittag forderte Sturm den am Vorabend zurückgetretenen Präsidenten der Generalsynode, Peter Krömer, unter starkem Applaus auf, sein Amt wieder aufzunehmen.

„Trifft das die Homosexuellen, die heute leben und um eine Segnung bitten?“

Bischof Herwig Sturm über die Verurteilung Homosexueller in den Paulusbriefen.

Krömer ist nur als Leiter der Generalsynode zurückgetreten, aber als Präsident der Synode A.B. im Amt geblieben. Denn in der Kirche A.B. (315.000 Mitglieder in Österreich) dürften sich in der (geheimen) Abstimmung die Befürwortungen und Ablehnungen die Waage

gehalten haben. Die Synode A.B. trat Freitagnachmittag noch einmal zusammen, der Beschluß der Generalsynode – mit den Delegierten der Kirche H.B. (15.000 Mitglieder in Österreich) – wurde noch einmal diskutiert.

„Ich hätte den Beschluß der Generalsynode nicht nach außen vertreten können“, begründet Krömer im Gespräch mit der „Presse“ seinen Rücktritt. Er verweist auf die Verwechselbarkeit einer kirchlichen Trauung und einer Homosexuellen-Segnung. In mehreren deutschen Landeskirchen hätte man dieses Problem mit einer Kompromißvariante abgeschwächt: Die Segnung homosexueller Paare darf nicht in öffentlich-liturgischer Form, sondern nur in privatem Rahmen stattfinden.

Auch andere „Zusätze“ werden in der Kirche A.B. überlegt. So könnte die Segnung von einem vorher abgeschlossenen privatrechtlichen Vertrag abhängig gemacht werden, bei dem die beiden Personen dokumentieren, daß sie auf Dauer zusammenleben wollen.

Bischof Sturm weiß auch um die Bibelstelle – Römer 1, 27 (Paulus-Briefe) –, in der die Homosexualität scharf verurteilt wird. „Wir erklären Paulus nicht zum Lügner“, sagt Sturm, „aber die von ihm zitierten Menschen sind nicht die heutigen Menschen.“

22/23. Nov. 97 Presse

Die Bibel, neu interpretiert

VON ERICH WITZMANN

Die evangelische Kirche in Österreich steht über Nacht am Rande einer Spaltung. Eine Gruppe um Bischof Herwig Sturm wollte die Segnung homosexueller Paare aus christlicher Nächstenliebe heraus ermöglichen. Dabei wurde die emotionale Seite dieser Frage übersehen. Nun hat sich die Generalsynode für diese Segnung entschieden – und jetzt wundert man sich über den prompt ausgebrochenen Konflikt.

Theologisch bewegen sich die Bannenträger der Homosexuellen-Segnung auf einem eher fragwürdigen Terrain.

Im Neuen Testament wird die Homosexualität klar verurteilt. Nein, die Bibel werde nicht umgeschrieben, aber sie müsse ständig neu interpretiert werden, hält Sturm Hinweis darauf entgegen. Und dann sagt er: „Wir erklären Paulus (der die Absage ausspricht, Anm.) nicht zum Lügner, aber die von ihm zitierten Menschen sind nicht die heutigen.“

Mit dieser Aussage hat der Bischof eine recht fragwürdige Argumentation gewählt. Natürlich bezieht sich jede Bibelstelle auf die Menschen vor 2000 Jahren und nicht auf die Gegenwart. An was aber

kann sich der Gläubige bei anderen Bibel-Vorgaben halten? An die Bibel selbst, an die Auslegung durch den Pfarrer oder die Kirchenbehörde, an Zeitgeist-Strömungen?

In der evangelischen Kirche werden jetzt Pfarren die neue Segnung ablehnen oder praktizieren können. Das Bild, das hier transportiert wird, ist mehr als verheerend: Es zeigt eine uneinheitliche, auch zerstrittene Kirche. Und den Homosexuellen, für die das Leben in ihrer Kirche ein wirkliches Anliegen ist, ist mit dieser Regelung am wenigstens geholfen. An ein Kri-

senmanagement innerhalb der eigenen Kirche hat man im Vorfeld der Generalsynode nicht gedacht.

Und wie schaut es mit der Ökumene in Österreich aus? Sicher wird die römische Kirche kaum so schnell dem evangelischen Beispiel folgen. Sie präsentiert sich damit im Vergleich – trotz (oder gerade wegen) der gegenwärtigen Auseinandersetzungen an allen möglichen Fronten – als fester, einiger Block. Daß sich die Altkatholiken bereits für die Homosexuellen-Segnung ausgesprochen haben, dürfte für die evangelische Kirche nur ein schwacher Trost sein.

S 936

Presse 25. Nov. 97

Evangelische: Abwarten bei Homosexuellen-Segnung

212
212
213

Gegen den Beschluß der Generalsynode sprach sich die Synode A.B. aus.

WIEN (suk). Keine Segnung von homosexuellen Paaren gibt es vorerst in der Evangelischen Kirche A.B. „Es gibt nicht nur eine Synode unserer Kirche, das wurde deutlich.“ So beschrieb Herwig Sturm, evangelischer Bischof in Österreich (A.B.) am Montag die schweren Spannungen, die die Frage der Segnung von homosexuellen Paaren ausgelöst hat. Zuerst hat die Generalsynode, das sind die Kirchen A.B. und H.B., grünes Licht für die Segnung Homosexueller gegeben, dann trat Freitagabend die Synode A.B. noch einmal zusammen – und rückte von dem ersten Beschluß wieder ab.

Da der „Magnus consensus“ fehlte, so Bischof Sturm, wurde das bedingte Ja zur Segnung homosexueller Paare nicht angenommen. Gänzlich abgelehnt wurde das Papier allerdings nicht. Die Kirche A.B. möchte die Frage vor einer Entscheidung noch intensiver studieren.

Auf eine Frist bis zur endgültigen Entscheidung wollte sich Sturm nicht festlegen. Nicht zu-

letzt deshalb, weil der Bischof den breiten Konsens sucht, der offensichtlich noch fehlt: „Wir wollen überzeugen, nicht überstimmen.“ Peter Karner, Landessuperintendent der Kirche H.B. – diese Kirche hat ihr grundsätzliches Ja zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare bereits ausgesprochen – möchte hingegen innerhalb eines Jahres die offenen Fragen klären.

Daß Segnungen von seiten der Pfarrer nun im Alleingang vorgenommen werden könnten, befürchten die beiden Kirchenvorsteher nicht. „Gegen die kirchliche Meinung durchgezogene Aktionen können nur schaden“, betont Sturm, der mit der Loyalität der Pfarrer rechnet.

Die theologische Zweischneidigkeit, in der sich die Evangelische Kirche befindet, ist Sturm bewußt. Ob man im „Geist Gottes handelt“, auch wenn es „gegen den Buchstaben“ – also die klare Verurteilung der Homosexualität – in der Bibel geht, soll geklärt werden. Wenn sich kein Konsens finden läßt, schließt Bischof Sturm eine Befürwortung der Homosexuellen-Segnung auch aus. Zu einer Kirchenspaltung dürfe es nicht kommen.

S 937

Die evangelische Kirche und ein spaltender Konflikt

„Die Bibel, neu interpretiert“, 22./23. November

Erich Witzmann hält einem Kreis um Bischof Sturm „fragwürdigen“ Umgang mit der Bibel vor. Erklärte man einzelnes aus der Bibel für uns heute für irrelevant, breche das Vertrauen in die Bibel überhaupt zusammen. So kann nur einer argumentieren, der von Bibelinterpretation nichts versteht. Es gibt sehr wohl Kriterien, die uns bei der Auslegung einzelner Stellen leiten – z. B. Liebesgebot, Gemeinwohl, Schadensabschätzung, Fernethik etc. Nur mit Hilfe dieser Kriterien können wir unterscheiden, was auch heute noch gilt und was nicht. Und das immer wieder neu zu erringen, das ist nicht einfach. Die Alternative aber ist Bibel-Fundamentalismus. Will Herr Witzmann etwa jeden Morgen Tauben opfern?

Dann spricht Witzmann von einem „verheerenden Bild“: Einer „uneinheitlichen und zerstrittenen“ evangelischen Kir-

che stellt er die katholische als „einigen Block“ gegenüber. Hat er noch nie vom tiefen Riß zwischen Traditionalisten und z. B. dem Kirchenvolksbegehren gehört? Das Bild der Einigkeit trägt doch. Es wird – auch innerhalb der österreichischen Bischofskonferenz – nur mühsam aufrechterhalten. Weiß er nicht, daß Moraltheologen nicht das offen sagen, was sie forschend erkannt haben, weil sie um ihre Karriere fürchten? Gerade auch in der Frage der Homosexualität. Das ist verheerend.

Mag. Johannes D. Langer
Obmann von HUK,
Homosexuelle und Kirche
1150 Wien

Ein Homosexuellen-Segen muß abgelehnt werden: Menschen von Paulus Zeit sind auch die heutigen Menschen! Mit der Segnung homosexueller Paare haben wir nur eine uneinheitliche und zerstrittene Evangelische Kirche: Ökumenismus adieu!
Victor v. Strobel
Gries, Bozen